

Natur- a Vulleschutzliga unterstützt Tierquälerei:

DNF 546: Unser kleines DNF-Jagdbrevier (18)

Jagdhunde werden an lebenden Enten abgerichtet

Punkt Mitternacht trat am vorvergangenen Donnerstagabend in Großbritannien ein Gesetz in Kraft, das künftig die „traditionsreiche“ Hetzjagd mit Hunden auf Fuchs und Hase verbietet, bei der die Jäger hoch zu Ross und in aristokratischem Outfit der vierbeinigen Meute hinterher galoppierten.

Doch in Luxemburg leben wir immer noch hinter dem Mond. Hier stellen sogar die Vogelschützer freundlicherweise ihre Öko-Weiher zur Verfügung, damit die Jäger ihre Würgehunde an lebendem Geflügel abrichten können.

In unserer DNF-Nummer 525 hatten wir enthüllt, dass der Herr Louis Leichen, stolzer Präsident der am 24. Juli 2003 gegründeten gemeinnützigen Luxemburger Vereinigung *„Pour une chasse écologiquement responsable“* jahrelang stolzer Wärter einer Fuchsschliefanlage in einem Waldstück zwischen Warken und Bürden gewesen war. Eine solche Anlage ist nichts anderes als ein aus mehreren Röhren bestehender künstlicher Fuchsbau. Bei Bedarf wird der Fuchs darin eingesperrt, und der Jagdhund muss lernen, den *Renert* als Feindbild zu identifizieren und ihn gnadenlos durch den Kunstbau zu hetzen. Die Veterinärinspektion hatte diese Schliefanlage seinerzeit quatschfidel als tierschutzgerecht abgesegnet, obwohl die Füchse diesen permanenten Stress in enger Gefangenschaft jeweils nur kurze Zeit überlebten.

Auch heute werden in Luxemburgs Wäldern selbstredend weiterhin Jagdhunde auf diese Art und Weise abgerichtet. Die Ausbildung der Hunde wurde einfach in verschiedene Reviere verlagert und wird nun mittels – ebenfalls streng verbotenen – Betonrohrfallen ausgeführt. Diese Art Falle, die unauffällig in den Waldboden eingelegt wird, ist ebenfalls ein künstlicher Fuchsbau, der via Röhre in einen unterirdischen Kessel führt. Die Ausgänge der Röhren sind mit festen Schiebern versehen, die je nach Bedarf geöffnet oder geschlossen werden können. Das Ganze wird dann mit Laub und Reisig gut getarnt.

Alle meine Entchen

Da die Hunde der Luxemburger Knallköpfe vielseitig eingesetzt werden, so zum Beispiel auch zum Apportieren von angeschossenen Enten, Fasanen, Hasen, Kaninchen usw., ist es natürlich wichtig, dass sie lernen, die Beute nicht mutwillig zu zerreißen, da das Fleisch ja sonst nicht mehr zum Verzehr geeignet wäre. Die Hunde müssen also darauf abgerichtet werden, Herrchen die verletzten Tiere lebend zu Füßen zu legen, dem es dann überlassen bleibt, den Kreaturen entweder den Hals umzudrehen (Ente, Fasan) oder sie durch einen professionellen Genickschlag ins Jenseits zu befördern (Hase, Kaninchen).

Zu dieser „verfeinerten“ Ausbildung der Jagdhunde wird zum Beispiel eine Ente „geflügelt“ (in der Jägersprache bedeutet das: flugunfähig machen), indem ihr einige Schwungfedern entweder ausgerissen oder mit Papiermanschetten verklebt werden. Danach wird das Tier ins Wasser geschmissen oder im Gebüsch versteckt und der Azubi-Hund losgelassen. Um diesen bei der Ausbildung und Prüfung ausreichend bewerten zu können, muss die Ente natürlich mitspielen und in ihrer Todesangst Höchstleistungen erbringen, indem sie versucht, dem Hund zu entkommen. Überlebt die Ente nämlich diese Prozedur, dann kann das ganze Spiel noch ein oder mehrere Male wiederholt werden. Enten, die sich passiv verhalten und nicht mal auf Steinwürfe hin flüchten, werden sofort erschossen.

„Ducks unlimited“

Damit die Enten durch diesen jägerischen Aderlass nicht zur Mangelware werden, wurde Ende der achtziger Jahre unter Anleitung des berühmt-berüchtigten Prof. Dr. Kalchreuter die Gesellschaft *„Ducks unlimited“* ins Leben gerufen. Unter dem Deckmantel des Naturschutzes und der *„Biotopverbesserung“* lassen sich inzwischen so manche hiesige Jagdherren ihre kleinen „tierfreundlichen“ Weiher-Dressuranlagen in ihren Revieren sogar vom Steuerzahler finanzieren.

Oder sie wenden sich ganz einfach an die *Lëtzebuurger Natur- a Vulleschutzliga*, die ihnen ihre Feuchtbiotope landauf landab gerne für diese Spielchen überlässt. So berichtete die *„Centrale du Chien de Chasse“* stolz wie Oskar in ihrer Verbandszeitschrift *„Fëscher a Jeeër“* (Nr 6/1999): *„Wie*

in den vergangenen Jahren wurde uns (...) wieder einmal die hervorragend geeignete Weiheranlage des Vogelschutzvereins für die Wasserarbeit zur Verfügung gestellt. (...) Des weiteren konnten sogar zwei Hunde ihre gute Vorsteharbeit an der lebenden Ente unter Beweis stellen.“

Wuff!

Hugo Habicht